

**Bezugs-Preis**  
In der Hauptredaktion über den im Stadtbuch und den Vororten erreichbaren Ausgaben abgezahlt: vierjährlich A 4.50.  
— zweijähriger täglicher Auflistung ins Haus A 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierjährlich A 6.  
— für die übrigen Länder laut Zeitungssatzliste.

**Redaktion und Expedition:**

Johanniskirche 8.  
Telegraphen 158 und 222.

**Filiale Redaktion:**  
Alfred-Hahn-Gasse 3.  
L. Körte, Katharinenstr. 14, u. Königstr. 7.

**Haupt-Filiale Dresden:**

Schlesische Straße 6.  
Telegraphen 158 I Nr. 1718.

**Haupt-Filiale Berlin:**

Königgrätzerstraße 116.  
Telegraphen 158 VI Nr. 3338.

**Nr. 389.**

**Abend-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 2. August 1902.

**Einzeigen-Preis**

Die 6gepaletten Zeitzeile 25 A.  
Telegramme unter dem Redaktionstitel  
(6gepaletten) 75 A. vor dem Redaktionstitel  
(6gepaletten) 50 A.  
Tobaksteuer und Zigaretten entsprechend  
höher. — Schreiben für Nachzuholungen und  
Übernahme 25 A. (excl. Porto).

Extra-Beilagen (geteilt), nur mit der  
Morgen-Ausgabe, ohne Postbelehrung  
A 60., mit Postbelehrung A 70.

**Annahmestellung für Anzeigen:**  
Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Montag 4 Uhr.  
Anzeigen hat recht an die Expedition  
zu richten.

Die Expedition ist Wochenabstand ununterbrochen  
geschlossen von Mittwoch 6 bis Freitag 7 Uhr.

Druck und Verlag von G. Pöhl in Leipzig.

**96. Jahrgang.**

**Politische Tagesschau.**

\* Leipzig, 2. August.

Die "Sächsische Nationalistische Correspondenz" schreibt: Die Tagesordnung des nächsten sozialdemokratischen Parteitages wird Dank der Separatistischen "Vorwärts" in der Presse viel umstritten. Uns interessiert in erster Linie dabei der neuvergleichene Punkt 5: Die Wahlrechtsschlüsse in den Einzelstaaten, weil in der Begründung auf die sächsischen Verhältnisse zurückgegriffen wird. Würde sich sogar jeder (wie hier wiederholt) der "Vorwärts":

Die Frage aber steht und steht noch aussichtslos und zur Kompetenz des deutschen Parteitages zu gehören. Was müssen wir thun, um endlich in den Einzelstaaten vorwärts zu kommen? Wir können Sachsen und Preußen nicht länger der unmenschlichen Macht der Reaction überlassen. Wir müssen die Erfahrungen der Wahlrechtsschlüsse in Bayern, Baden, Württemberg und Hessen lernen und ihre Rechte und ansiegen. Wir müssen nach Mitteln suchen — so verzweigt sind in den Hauptstädten die Situation —, wie eine erfolgreiche Agitation für die Gewinnung eines deutscher Wahlrechts einzuleiten ist. Es geht nicht an, darauf zu warten, bis das Heil vom Heile kommt. Wir müssen versuchen, ein demokratisches Wahlrecht aus eigener Kraft zu erobern! Es würde sich räumen und die mächtige Macht der reaktionären Staatsräthe und Gewaltpolitiker ermuntern, wenn wir den Schein erneut, als wäre es ohnmächtig, das Wahlrecht zu erlämpfen! Die Reichspolitik verzerrt in der Realität der Einzelstaaten, wenn diese nicht zerrümmernt, taumelt sie nicht zum Scheitern.

Diese Begründung wird nun im Nr. 75 der "Leipziger Volkszeitung" mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, weil die Meinungen innerhalb des Partei über die Wahlrechtsschlüsse in den Einzelstaaten noch nicht hinreichend getäuscht seien, um ein abschließendes Wort in dieser Sache zu sprechen; die Wahlrechtsschlüsse in den Einzelstaaten sei noch gar nicht genügend abgeschlossen, um darüber theoretisch zu räumen, und für eine praktische Entscheidung sei der gegenwärtige Augenblick so ungünstig gewählt wie nur möglich. Der entscheidende Gesichtspunkt für die Abstimmung ist die Furcht, dass die bayerische Wahlrechtsschlüsse, um deren willen der Vorschlag des "Vorwärts" handelsmäßig gemacht worden ist, die Solidarität und Einigkeit der Gewerke fördern würden auf einem Parteitag, der seit langem nicht überzeugen kann, dass die bayerischen Gewerke unter der Führung von Boltzmann's entschlossen sind, ihre eigenen Wege zu gehen, so viel auch Herr Boltzmann reden und schreiben mag. Das ist speziell sächsischen Verhältnissen unterstellt, so laufen die Ausführungen der "Volkszeitung" am legten Ende auf eine Panzerkriegerklärung des sächsischen Sozialdemokratie hinaus. Ausdrücklich betont die "Volkszeitung": "Für all der Reichsdeutschheit der Borges in Württemberg, in Baden, in Hessen und nicht zuletzt in Sachsen ist ein gemeinsames Recht unverzerrbar: Die Aussicht soll sie leichter machen, der Wahlrechtsreform im demokratischen Sinne, weniger mit einem parlamentarischen Mitteln." Denn die herrschenden Clasen würden nie zugeben, dass die Sozialdemokratie sich durch parlamentarische Diplomatie eine wesentliche Machtdurchsetzung in den gegebenen

Rücksichten "erschleichen" werde. Dieses Argument ist natürlich erheblich wichtiger als die Befürchtung dieses Ausgleichsvereinigungen, dass wir auch Beweise dafür in der Hand haben, dass wir vor der allgemeinen Anerkennung dieses Erfahrungsbildes praktisch noch recht weit entfernt sind. Vor uns liegt unangemeldet ein Blugblatt, welches jetzt überall im Lande verbreitet wird, und das lediglich auf die sächsischen Verhältnisse Bezug nimmt, um die Notwendigkeit sozialdemokratischer Reichsrechtsschlüsse zu beweisen. Der wichtigste Passus in diesem Blugblatt lautet:

Von Sachsen. Einen Einschlag auf diesen Bandtag kannst Du nicht gestalten, weil Du reaktlos bist. Aber auf die Befürchtung dieses Übertritts, des Classeverbündens, kannst und mögst Du unzählig hinzuarbeiten, bis die königlich-deutsche Plastik gezeigt ist! Eine willkommene Gelegenheit hierzu bietet die kommende Reichstagssitzung, wobei im nächsten Jahre, bei denen mit den Volksrechten und Volksbeweerten abgedreht werden muss und die Stimmgewicht des Volkes ausdrücklich stehen soll. Nur Sozialdemokraten dürfen aus Sachsen in den Reichstag ziehen — das würde den gewünschten Einbruch nicht verschaffen! Dem ehemaligen Minister kann man nicht dauernd überreden.

Dieser Gedankengang steht also in direktem Widerspruch mit der Auffassung der "Volkszeitung", und auch des "Vorwärts", der mit seinen Erörterungsversuchen nur den Sozialismus will, als wären die Sozialdemokratie ohnehin ein, ein demokratisches Wahlrecht zu erobern. Mit Recht weiß deshalb seine Kollegen darauf hin, dass, wenn die Sozialdemokratie in den Einzelstaaten vorwärts kommen sollen, die Steuererhebung dieser Branche auf ein ganz neues Gebiet der proletarischen Action führt; das soll heißen, auf eine Gewaltpolitik, für welche die Zeit allerdings noch nicht gekommen sei. Auch dieser Hinweis auf die ultimative Stellung der sozialdemokratischen Agitation verdient die Rücksicht, dass bei der gegenwärtigen Anlage des Bandes, ähnlich heißt es, dass man zur Beschaffung der erforderlichen Mittel keine neuen Verbindlichkeiten eingehen und deshalb auch keine Anteile anzunehmen werde, sondern das man zunächst an den Patriziaten reicher Bürger appellieren wolle und hoffe, durch sie etwa 30 Millionen Franken für die ersten Bauarbeiten aufzubringen, dass wir dieser Ansicht erscheinen doch so wenig zuverlässig, dass wir nicht daran glauben können, ein ernsthaftes Mindestmaß werden ihm zur Basis seines Brotkörnerprogramms zuwählen.

Der Wiederaufbau der spanischen Flotte soll nun mehr ernsthaft ins Auge gefasst werden. Vor allem soll ein Geschwader von 10 neuen Schiffen gekauft werden. Alle Unterkünfte sollen in England gebaut werden, vier davon nach dem Typ des alten Schlachtkreuzers II. Klasse "Pelayo", der im Jahre 1888 zu Wasser gelassen wurde und ein Displacement von 10100 Tonnen hat. Die übrigen Schiffe sollen von der inländischen Privatindustrie nach Plänen hergestellt werden, die die Admiralität in ihren Bureauausfertigungen liefern soll. Die Kosten für die Schiffe werden aus Sachsen in den Reichstag ziehen — das würde den gewünschten Einbruch nicht verschaffen!

Dieser Gedankengang steht also in direktem Widerspruch mit der Auffassung der "Volkszeitung", und auch des "Vorwärts", der mit seinen Erörterungsversuchen nur den Sozialismus will, als wären die Sozialdemokratie ohnehin ein demokratisches Wahlrecht zu erobern. Mit Recht weiß deshalb seine Kollegen darauf hin, dass, wenn die Sozialdemokratie in den Einzelstaaten vorwärts kommen sollen, die Steuererhebung dieser Branche auf ein ganz neues Gebiet der proletarischen Action führt; das soll heißen, auf eine Gewaltpolitik, für welche die Zeit allerdings noch nicht gekommen sei. Auch dieser Hinweis auf die ultimative Stellung der sozialdemokratischen Agitation verdient die Rücksicht, dass bei der gegenwärtigen Anlage des Bandes, ähnlich heißt es, dass man zur Beschaffung der erforderlichen Mittel keine neuen Verbindlichkeiten eingehen und deshalb auch keine Anteile anzunehmen werde, sondern das man zunächst an den Patriziaten reicher Bürger appellieren wolle und hoffe, durch sie etwa 30 Millionen Franken für die ersten Bauarbeiten aufzubringen, dass wir dieser Ansicht erscheinen doch so wenig zuverlässig, dass wir nicht daran glauben können, ein ernsthaftes Mindestmaß werden ihm zur Basis seines Brotkörnerprogramms zuwählen.

Halzen u. K. auch eine Untersuchung von Dr. Date über die Militäraufgabkeit der Berliner Bevölkerung.

Dortan kommt in Berlin unter 100 abgesetzten Militärsplätzen im Durchschnitt der fünf Jahre 1896 bis 1900 nur 22 als tatsächlich eingesetzte werden, während gleichzeitig an 100 abgesetzten Militärsplätzen in der Provinz Brandenburg ohne Berlin 62 eingesetzt werden, in der Provinz Sachsen 67 eingesetzt und im Deutschen Reich 62 eingesetzt werden. Nachstehend nun zu diesen Rechnungen nur noch die der entsprechenden Abteilungen gehörigen Ziffern, so sind von 100 abgesetzten Militärsplätzen, abgesehen vom Landkreis, als dienstuntauglich befunden: in Berlin 38, in Brandenburg ohne Berlin 66, in Sachsen 80 und im Deutschen Reich 69, die Militäraufgabkeit der Berliner Bevölkerung wurde sich also zu der von Brandenburg ohne Berlin und zu der von Sachsen wie 1:1:8:2 verhalten, aber mit anderen Worten, die Provinz Sachsen, deren Bevölkerung noch zu 20 Prozent auf dem Lande wohnt, wurde relativ topsoil viel älteren Alters als Berlin. Und während die Militäraufgabkeit der Berliner Bevölkerung weit unter der durchschnittlichen Tauglichkeit der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches steht, so sind über die Hälfte aller abgesezten Gefellungsfähigkeiten in Berlin zwischen 1900 und 1905 überwiegend überreichen waren. Die Correspondenz des Deutschen Reichsministeriums legt diesen Betragungen folgt: Tabel 11 noch zu berücksichtigen, dass unter den Gefellungsfähigkeiten in Berlin auch Personen höheren Alters darunter sind, welche nach den Untersuchungen von Dr. Binswanger in den Städten Halle, Hannover und Berlin 38 Proc. aller Gemeinden betragen. Von der Gesamtbevölkerung Berlins sind fast 60 Proc. außerhalb Berlins geboren, und von diesen kommen sich vier Drittel oder die Hälfte der Berliner Bevölkerung aus den Südpfälzischen Provinzen. Würde man die Militäraufgabkeit der in Berlin geborenen Gefellungsfähigkeiten für sich untersuchen, so würde die Beteiligung (oder etwaige Erhöhung) der Berliner Bevölkerung mit Sicherheit zweifellos noch jünger als in den obigen Zahlen hergestellt.

Dort reicht die "Berl. R. R." zu folgenden Bemerkungen: Bekanntlich mag sich die Statistik viel gefallen lassen; ein bekannter englischer Soldat meint, dass die Statistik eine Lüge, verbaute Lüge, Statistik. Selbstverständlich wollen wir einen so großen Bormar nicht im vorliegenden Falle erheben. Aber in den letzten Zeiten oft total verschiedene Zahlen herausgebracht, wie ja auch Professor Breitano nachgewiesen gezeigt hat, dass die Städte und die Industrie mehr Militäraufgaben stellen als das Land und die Landwirtschaft. Wir halten es jedenfalls für sehr bedenklich, wenn auf Grund bestimmbarer Zahlen pragmatisch tendenziös die Berliner Bevölkerung direkt mit "Decadence" und "physiologischer Entwicklung" gebrandmarkt werden soll.

Im nächsten Reichstag wird, so hofft man, der Beitrag für Unterstützung deutscher Schulen im Ausland eine nicht unerhebliche Erhöhung erfahren. Unter Anderem ist dies nicht auch für die Domänen. Dort kann nämlich auch auf den Werken deutsche Arbeiter und deutsche Beamte jahrsaus jahrs ausführliche Unterstützung der deutschen Schulen wird am besten dasselbe gezeigt, das die Städte und die Industrie mehr Militäraufgaben stellen als das Land und die Landwirtschaft. Wir halten es jedenfalls für sehr bedenklich, wenn auf Grund bestimmbarer Zahlen pragmatisch tendenziös die Berliner Bevölkerung direkt mit "Decadence" und "physiologischer Entwicklung" gebrandmarkt werden soll.

Von einem Besuch Kitchener's in Deutschland, den angeblich Kaiser Wilhelm wünsche, schildert die "Bayer. Post": Den Platz zwölfe "hofft" Kaiser Wilhelm, audience werde, ehe er nach Indien abreise, Deutschland besuchen. Der Kaiser habe Kitchener persönlich verjedert lassen, die deutsche Armee würde sich freuen, Gelegenheit

nach einer Mitteilung des öffentlichen "Tagesblatt" haben die gegenwärtigen Bemühungen der norwegischen und schwedischen Delegationen des zur Zeit laufenden Unions- und Staatsvertragsabschlusses nach Erfahrung, die verhandlungsmäßige Grundlage für eine Verständigung in Sachen der Consularreform zu Stande zu bringen. Nach Angabe des genannten Blattes sind im Laufe der letzten Wochen mehrere Verhandlungen von entscheidender Bedeutung abgehalten worden, auf denen man sich beiderseits über die Möglichkeit verständigt, eine Trennung des bisher gemeinsam verwalteten Consulardienstes für beide Länder durchzuführen, ohne hiermit die grundlegenden Voraussetzungen für den Fortbestand der unionellen Zusammensetzung zu erschüttern. Der Abschluss der Ausdrucksverträge ist bereits am Sonnabend erfolgt, bei welcher Gelegenheit man sich auch über die Frage befindet, ob man nicht bestrebt ist, die gewählten Consularbeamten für beide Länder durchzuführen, um den gewonnenen Verhandlungsergebnissen Kenntnis zu geben sei. Sollte sich die ein wenig lenitivisch aufgeworfene Nachricht des radicalen Ministerialcans bestätigen, so würde allerdings begründete Veranlassung vorliegen, das ferne Schottland der ganzen Unionfrage in einem weitaus zugänglicher Weise anzusehen, als es im Ergebnis der anfangs schweren Gegenteil der unionistischen Linken bisher angezeigt erschien. Wie an einer für gewöhnlich zuverlässigen Quelle anzusehen, als es im Ergebnis der anfangs schweren Gegenteil der unionistischen Linken bisher angezeigt erschien. Wie an einer für gewöhnlich zuverlässigen Quelle anzusehen, als es im Ergebnis der anfangs schweren Gegenteil der unionistischen Linken bisher angezeigt erschien. Wie an einer für gewöhnlich zuverlässigen Quelle anzusehen, als es im Ergebnis der anfangs schweren Gegenteil der unionistischen Linken bisher angezeigt erschien.

\* Berlin, 1. August. (Naive Intrigante.) Die Klerikale Presse möchte den Fall Löhring beurteilen, um die "Oafatisten" bei der Regierung zu unterstützen, indem sie die erhabenen Verdächtigungen gegen hochstehende Beamte zu intrigieren. So sollen die "Oafatisten" die Politik haben, den gegenwärtigen Oberpräsidenten von Polen, Herrn v. Bitter, aus dem Sessel zu heben, weil er von ihnen auf dem gehegten Hoffnungen nicht erfüllt habe, und weil ihm insbesondere die Beleidigung des Erzbischofs in Sachen der Consularreform nicht gelungen sei. Die "Oafatisten" sollen die "Oafatisten" nicht für so dummkopf halten. Es war wohl politischer Notizität möglich, den Dr. v. Bitterblikt auf den Polener Erzbischofschuh zu bringen, aber es wird auch dem lästigen und gefährlichen Oafatisten unmöglich sein, ihn von dort zu entfernen. Und von einem Menschen, ohne Untergrund, etwas Unmögliches zu begehen, ist immer eine Dummheit. Also aus diesem Grunde großen den "Oafatisten" Herrn v. Bitter gar nicht. Wenn sie aber kein Verhalten in der Löhringaffäre nicht loben können, so haben sie damit schon Recht, weil man ja sieht, wie Polen und Polenfreunde den Fall ausmachen. Wir möchten aber höchst noch nicht, dass der offen gegen einen Beamten erhabene Tadel eine Antideckung gegen denselben wäre, denn das charakteristische Merkmal des Intrigen ist doch wohl die Heimlichkeit; die "Oafat. Volkszeitung" könnte sich ja über dies Capitel einige Privatsktionen von ihren jesuitischen Freunden geben lassen.

\* Berlin, 1. August. (Die Militäraufgabkeit der Berliner Bevölkerung.) Der Bericht über die Bedeutung der landwirtschaftlichen Bevölkerung des Deutschen Reiches, der der Deutsche Landwirtschaftsrat für ausgedehnte Erörterungen über die innenpolitischen Zusammenhänge zwischen consularen und diplomatischen Dienstfunktionen jedoch von vorn-

herum hat er für diese Freudenbohnen nur ein so müdes Lächeln?

Die Mutter ist die Erste, der er seine Erinnerung überträgt. Sie ist viel glücklicher als er selber. Auch als sie merkt, dass seine Freude nicht so ganz aus dem Herzen kommt, verliert sie die ihre nicht. Gabriele sagt er es nicht persönlich. Sie hört es von der Mutter. Aber als er zu ihr kommt, hat sie kein Wort für ihn. Auch während des Essens bleibt sie schweigend.

Er ist aufgehoben und in sein Arbeitszimmer gegangen. Nachdrücklich und ernst sieht er am offenen Fenster.

"Doris", erwidert da mit einem Male eine bekannte Stimme neben ihm. Als er sich schnell umdreht, sieht Gabriele vor ihm. Das Bild der Mutter kommt auf der stillen Stirn und spielt über ihrem goldenen Scheitel.

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."

"Doris", ruft er, "du hast mich nicht mehr so verstanden. Ich muss heute noch abreisen."



zwischen den Vereinigten Staaten und Honduras gemäß die Herrschaft über die Bay-Inseln und den Hafen sprach auf Unterthanenpflicht der Eingehörigen aufzuliegen. Zu gleicher Zeit verkündigte der Präsident von Honduras, daß die Inseln zu Honduras gehörten und daß diese den Schutz des Eigentums und der religiösen Rechte gewährleiste. Beimache ein Schrein entstand durch die Furcht vor den militärischen und Aushebungsgesetzen von Honduras, und die meisten Einwohner drohten, die Inseln sofort zu verlassen. Die Bevölkerung ist fast ausschließlich britischer Abstammung und von Jamaika zugewandert. Englisch ist die einzige Sprache. Viele Einwohner drohten, ihre Kinder eher zu ertränken, als zu dulden, daß sie Hondurianer würden. Sie glauben, daß der Wechsel in der Hoheit den Ruin der Inseln bedeute. Britisch-Honduras ist nun die einzige englische Besitzung in Mittelamerika. Roatán ist die größte der Inseln in der Bay von Honduras, und sein Flächenraum nicht ungefähr 750 qkm.

### **Starine.**

© Berlin, 1. August. S. M. G. „Graublitz“ ist am 31. Juli von Tübingen im See gesunken. — S. W. G. „Stein“ ist am 31. Juli in Reitlands eingetroffen und geht am 4. August noch nach Odde in See. — S. W. G. „Jaguar“ ist am 31. Juli von Weizung nach Shantou in See gesunken. — S. M. G. „Geier“ ist am 1. August in Tübingen angekommen. — S. W. G. „Friedrich der Große“ ist am 31. Juli von Wilhelmshaven nach Hörn gekommen. — S. W. G. „Alice Roosevelt“ ist am 31. Juli in Wilhelmshaven eingetroffen. — S. M. G. „Würtemberg“ ist am 31. Juli von Enden nach Niedersachsen in See gesunken. — S. W. G. „Panther“ hat am 31. Juli die Ausfahrt von Wilhelmshaven nach St. Thomas angefahren. — Die Küstenpanzerminen-Abteilungen der Ostsee, bestehend aus S. W. G. „Hilbedbrand“, „Degen“, „Beowulf“ und „Drindball“ ist am 31. Juli in Dassig ankommt worden. — Position für das II. Geschwader, bestehend aus den vorher aufgeführten Schiffen und S. M. G. „Tabar“ und „Württemberg“ ist bis auf weitere Nachkündigung. Position für S. M. G. „Rhein“ ist vom 3. August Nachkündigung bis 10. August Mittag Hermannsburg, vom 10. August Nachkündigung bis auf weiteres Kiel. S. M. G. „Tobbe“, „S 60“ und „S 64“ der V. Torpedobootsdivision (Refleke) sind am 31. Juli in Kiel als Depotschiffe für die Heimkehr seiner Heimat nach Südwürttemberg in Dienst gestellt worden. „S 59“ Überleitboot aus See Wabing, „S 64“, Überleitboot aus Geesthacht (Elbmünd). Das I. Geschwader ist am 31. Juli von der Schießbahn nach Kiel zurückgekehrt. Position für S. M. G. „Hohenlohe“, S. M. G. „Rumppe“ und S. M. G. „Tobbe“ „Steppner“ ist bis auf weiteres Kiel. Position für S. M. G. „Reptus“ und des Leopoldshafenkommando ist bis auf weitere Nachkündigung.

Kunst und Wissenschaft

Wildenbe Stünze.

\* **Dresden.** 1. August. Der akademische Rat der zu Dresden bei  
behüte Bezeichnung der vom letzten Donnerstag zum Anfang von Bildhauer-  
arbeiten beauftragten Mittel beschließen, einen Wettbewerb zu eröffnen,  
für welchen folgende Bedingungen gelten sollen: Nur Theilnahme be-  
rechtigt und einheimische, d. h. in Sachsen lebende oder  
in Sachsen geborene Künstler. Bei dem Wettbewerbe  
kommen nur Bildwerke der heutigen Kunste und zwar  
Klein- und Cabinetsplastik aus Eisen und einem  
Material in Betracht: Statuen bis zur Lebensgröße, Büsten,  
Statuettes, Reliefs, Plastiken, Denkmäler, künstlerisch ausgearbeitete  
Gedenkgeschichte und vergleichbar, nicht nur in Material, Brüche  
und Maßnahmen, sondern auch in Art, Geschick, Wuchs und Vergleichbar.  
In der Regel soll Bildwerke in dem Material einzuführen, welches  
der Künstler für die Ausführung in Aussicht genommen hat. Sollten  
jedoch dem Künstler hierdurch unverhältnismäßig große Unzufriedenheit er-  
wachsen, so ist es gestattet, eine Arbeit in anderem Material (Wachs)  
auszuführen, aber daran heranzuhalten, daß sie mit der vorschriftlichen  
Ausführung in eitem Material nicht über doch nur wenig unterscheidet.  
Modelle in Eisen sind ausgeschlossen. Bildwerke, welche zur Verbilligung  
(in Bronze- oder Messing-, Eisen, Porzellan oder  
vergleichbar) bestimmt sind, werden nur dann zugelassen, wenn noch keine  
Verbilligung in den Betracht gelangt ist. Die Bildwerke, mit  
dem Namen des Urheber verziert, sind zwischen den 1. November  
den 1. Dezember 1902, Mittwoch 12 Uhr bei dem Caffetton des  
Königlichen Akademie der Bildenden Künste zu Dresden (Kupferthe-  
ater) während der Geschäftsjahrs feststehend abzuliefern. Das  
Arbeiten ist eine schriftliche Angabe über den Preis des fertigen  
Werkes beizufügen.

Wissenschaft

\* Die Gesellung des Professors Birchmeier hat in den letzten Tagen außerordentliche Aufmerksamkeit genossen.  
\* Göteborg, 1. August. Einen Telegramm an Direktor Andersson folge ich die gesuchte Salomon-Bieger-Expedition in die Norwegen eingetroffen. Die Teilnehmer sind wohlbehalten.

## Siebtes Deutsches Sängerfest

E. Graz, 30. Juli. Nun ist alles vorbei — viel zu schnell sind die schönen und erhebenden Stunden des 3. deutschen Sängertages verflossen; allein jedes irdische Ding hat einmal ein Ende, dem dann noch, je nachdem, die anregende Wirkung und die freundliche Erinnerung bleibt. Ganz besonders gern werden wir Sänger an die Tage von Graz denken, wir werden nie die erfahrenre Herzlichkeit und Aufnahme in Steiermark vergessen, wodurch wird uns die Erinnerung trüben können und die Frucht des 3. deutschen Sängertages in Graz, nämlich eine starke, nationale Aufführung, möge noch Kindern und Enkeln fühlbar sein. Das Grazer Fest war bis zur letzten Stunde ein Fest ganz außergewöhnlicher Art; mich vollständig ab von dem althergebrachten, war ein Fest voll Sonne, Leben und Herzlichkeit, ein Fest der Verbrüderung aller Deutschen der Welt. Das kam bei dem soeben beendeten Abschiedskonzert noch einmal recht deutlich zum Ausdruck in Tönen und Worten und das Scheiden ist einem nun doppelt schwer gewahrt. Aber es muss sein und so will ich mir nur noch den Genuss verschaffen, alle meine Erlebnisse der letzten Tage zu überdichten und das, was ich noch nicht erzählt, in diesem letzten Briefe niederlegen. Wenn ich soende, wird die Sonne hinter dem Hochgebirge herausleuchten und dann ade Grazia; in dir ist mein deutsches Empfinden gekärtzt worden, mit dem deutschen Empfinden aber auch der sprachwörtlich gewordene Wandertrieb. Bereits gestern bestätigte sich dies bei den noch in Graz anwesenden Sängern, indem diese flüssig durch die Bärenjägerhütte nach dem über 1700 Meter hohen Hochstein, nach dem Schießberge, nach Leoben und

Gäder, Sommerfrischen und Reisen

**Bauer, Sommerliches und Neues.**  
Dr. med. Biedeburg's Waldsanatorium  
Schwarzen bei Blankenburg im Harzargau (Westerwald und Eifelgebirge) hat sich, obwohl erst dieses Jahr eröffnet, bereits eines sehr guten Rufes zu erfreuen gehabt. Das für eine beschränkte Zahl von Kurkunden, Altenheimbewohnerinnen und Scholungsbürgertum eingerichtete Sanatorium ist seit Wochen belegt. Anfragen beginnen. Auslandskurzreisen müssen daher zeitig erfolgen. Der bekannte wilde Herbst Blankenburgs lädt auch gegen Herbstbeginn einzuwandern.

**S. 588 Salzbrunn 1. Thäl.** Ferien allenfalls! Das und ein Blick auf die schönen Spielplätze und die fröhlichen Gärten der Logierhäuser, wo die kleinen Gäste in Vergessenheit sich tummeln, um all das durch den Strandwanderung und die Enge der Großstadt am Abendvergnügen zu räumen nachzuholen. Die frische Spanne Zeit wird auf Weise benutzt. An dem Promenaden vor dem Hotel steht in größten Theile der August wenig gelesen; das will sich thätigen. Hierzu sind die schönen, mit einigen Gräsern geschenken Turn- und Spielplätze so recht geschaffen. Wer von der Kurpromenade gelegen, bringt das Haushalten der frischen Stimmen nicht inredig in den Zwecken des Curgeschlechtes annehmen sind einer normalisch aussehenden Familienbildung

finden, die fleißig in Anspruch genommen werden. Das Operntheater würdet der Jugend einige Kindervorstellungen. Daraufblidt darauf, doch in der Hochaison die Zahl der Erholungs- und Vergnügungstreitenden auch hier in den Vorbergen zu kommen die gesellschaften, der Unterhaltung dienenden Einrichtungen besser zur Geltung. Concerte und Theater sind gut besucht und leisten ihr Bestes. Großen Beifall finden die überzeugende concerte auf der elektrisch beleuchteten Promenade und die reizenden Illuminationen des Kurorts und seines Gebands. Die Schönheiten der weitausgedehnten Aussichten, die malerische und bergrichtige Umgebung laden zu kleineren und größeren Ausflügen. Als Verkehrsmittel sind Tröpfchen und Reisewagen vorhanden. Die Standseilbahn ist am Orte und die elektrische Bahn leicht zu erreichen.

### Vermischtes.

### **Dermisches.**

— Hamburg, 1. August. Der untergegangene Dampfer "Primus" ist heute Nachmittag umgekippt und glücklich auf den Kiell gestellt worden. In der Vorberajute fand die Tauchere die Leiche eines etwa 13-jährigen Wüddens.

— Breslau, 2. August. Das gestrige Unwetter hat in vielen Theilen Schlesiens wieder bedeutenden Schaden angerichtet. Es sind taubenteigroße Hagelkörner niedergefallen. Stellenweise ist die Ernte vollständig vernichtet.

— Der Wiener Hofmusikler Victor Christ stirzte den Bozenen Dolomiten von der Wolkwand ab und fand den Tod; die Leiche des Vermögenslichen wurde nach Bozen übergeführt. Herr Christ, der im Alter von 33 Jahren starb, war mit seiner Frau nach Tirol gereist.

— Das Gewicht der französischen Banknoten gibt ein Pariser Blatt folgendermaßen an: Der 1000-Francs-Schein

wiegt, wenn er neu ist, 1 Gramm 53 Centigr., bei 500-Franc-Schein wiegt 1 Gramm 75 und der 100-Franc-Schein wiegen 1 Gramm. Es kann natürlich vorkommen, daß die Scheine auch einige Centigramm mehr wiegen, denn die Banknoten können längere Zeit circulieren, werden schwärig und fleißig, was zur Erhöhung ihres Gewichts beiträgt. Über das Pfund Banknoten steht auch so nichts genug. (Welt.)

— Sämtl. 1. August. Heute Morgen um 4 Uhr wurde der Mörder Chatton in Freiburg hingerichtet. Die Verurteilten standen auf seinem letzten Gange Prinz Max von Sachsen und der Kapuziner Pater Humbert bei. In den meisten Kantonen der Schweiz ist bekanntlich die Todesstrafe abgeschafft worden. Eine Ausnahme macht der Kanton Freiburg. Die Hinrichtung war die erste seit dreißig Jahren. Der Mörder Etienne Chatton hatte auf die grausame Weise eine Posthaltertochter ermordet und war am 21. Januar d. J. vom Obergericht zum Tode durch Enthauptung verurtheilt worden. Er hatte die Gnade des Grossen Rates angerufen, doch bisher wied gestern das Gericht mit 76 gegen 23 Stimmen zurück.

— London, 1. August. Der englische Distanzschwimmer Holstein machte den Versuch, von Cap Grisne nach Dover zu schwimmen, wegen der starken Strömung acht englische Meilen von Dover entfernt aufzugeben, nachdem er fast  $12\frac{1}{2}$  Stunden geschwommen und 30 Meilen zurückgelegt hatte.

— London, 2. August. (Teleg.) Der Bicello von Indien telegraphiert: An der Küste von Birma und einem Theile von Bengalen und Assam sind dauernd Regenfälle wiedergegangen. Auch im Osten der Gangebene und in Hundelsland fielen starke Regen. Der Regen in Oberkar ist unbeweisbar. In größeren Theilen des Landes Regen dringend erforderlich; weniger nötig ist er in den Central-Provinzen, Madraspana und Hyderabad. So sind die Aussichten allgemein ermutigend. Die landwirtschaftliche Lage ist befriedigend.

— Barcelona, 1. August. In der höchsten Universität der spanischen Hauptstadt ist ein neuer Professor für Medizin ernannt worden.

sind Beträgerien entdeckt worden. Weitere Personen sollen falsche medicinische oder juristische Doctor-Diplome erhalten haben. Der Rector der Universität will eine Prüfung aller innerhalb der letzten 25 Jahre von der Universität verliehenen Titel verlangen.

— Capitän Hobson und die sulcogene Wif. Der Kapitän kannte Capitän Hobson von der Marine der Vereinigten Staaten, der sich vor St. Jago de Cuba aufgezeichnete und nachher zur Belohnung Hunderte von Amerikanerinnen abwechselte, hat sich vor kurzem geweigert, das Rätsel noch länger fortzuführen. Dieser Entschluss scheint ihn jetzt vor schwierigen Aufgaben zu stellen, wie die nachfolgende Geschichte, die den *Capitän Tassewuchs*, aus dem Westen kommt, zeigt.

"Daily Telegraph" aus New York geweckt wird, ja Captain Hobson bekate im Minnesipi, als eine junge Dame in einer Yacht auf dem See fußt, ihm vorliegt: "Wer Sie mich rettet, wenn ich über Bord stele?" Gewiss antwortete Hobson. Im nächsten Moment sprang Miss Gert sich die Uferpanne, über Bord. Hobson war sich sofort darüber klar, daß die Sache gefährlich war, da der starke Strom hatte und dies die Rettungsarbeit erschwerte. Endlich gelang es ihm mit Hilfe eines zweiten Schlaumerts, die fast Bewußtlose wieder in das Boot zu bringen. Die ganze Sache war veranlaßt durch die Unzufriedenheit der Miss Gert mit einer anderen Dame im Boot, die behauptet hatte, es werde Miss Gert nicht gelingen Captain Hobson dazu zu überreden, daß er sie küsse. Miss Gert antwortete darauf: "Das glaube ich auch nicht; aber ich werde ihn dazu veranlassen, mir das Leben zu retten." Captain Hobson wird wohl bemerkt haben, daß die Verantwortlichkeit ungeahnte Gefahren in sich trugt, und in Zukunft

— „Posthum“ Preise. Von dem bekannten amerikanischen Maler Whistler wird der „Art. Big.“ folgendes Gelehrte erzählt: Ein Millionär aus Colorado ließ — wie viele seinegleichen — eine Kunstsammlung anrichten, besuchte Whistler's Atelier. Er sah sich die Bilder an den Wänden so oberhaupt an: „Symphonien“ in Rot und Gold, in Blau und Gran, in Braun und Grün. „Wieviel kostet der Posten?“, fragte er mit dem sicheren Gefühl vertrauen eines Menschen, der eben Goldwähne beschafft. „Sieben Millionen“, antwortete Whistler. „Was?“ Und nach einer kleinen Weile: „Und dann finde ich“

— 200 —

Siebz Monate unter Räubern.  
In der neuesten Nummer von „Maelures Magazine“ führt Miss Stone fort, ihre Erfahrungen der macdonischen Räuber nach der Geburt des Kindes Frau Bills zu erzählen. Die erste Radterife mit den Neugeborenen und der Wechnerin war das Entsegließend, was die Gränen erlebten. Die Räuber hatten auf die Unvorsicht der kleinen Glendochi Rothwein getrunken, so wenn auch keiner besaßt war, so zeigte sich doch im gemeinen eine gereizte Stimmung, welche die Gefangenen in ihrer schweren Lage schmerzlich empfanden. Miss Stone schreibt: Frau Bills war angekleidet und in Selen in dem Sarg, der zu ihrem Transport hergestellt worden war, festgebunden worden. Mit Wien und Selen wurde der Sarg an eine Seite des Pferdes, denn sie bisher geritten war, befestigt, und auf der andern Seite sollte unser ganzes Gesäß das Gleichen nicht herstellen. Aber die Wechnerin im Sarge hatte das Übergewicht und so mußten schwere Dureintheile auf die andere Seite geladen werden. Natürlich drohte das arme Pferd unter der doppelten Last zusammenzubrechen. Nun mußte Miss Stone ihr Reittier bestiegen. Die Räuber hatten einen Soß, Sabilla genannt, wie ihn die Dorfsleider zum Tragen des kleinen Kindes benötigten, verbeschafft und banden ihn der Wisslaodrin um. Sella, der nun die Aufgabe zu Theil ward, daß kleine









